

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75 (1957)**

Heft 34

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusswort

Nachdem die Bauarbeiten einen glücklichen Abschluss gefunden haben und das Bauwerk der Öffentlichkeit übergeben ist, hat die Bauleitung das Bedürfnis, allen jenen ihren aufrichtigen Dank abzustatten, die zum glücklichen Gelingen des Werkes beigetragen haben.

Es braucht von allen irgendwie an der Schaffung des Werkes Beteiligten eine Einordnung in den vorgezeichneten Arbeitsprozess. Für viele ist der vorbehaltlose persönliche Einsatz unerlässlich, wenn die Arbeiten innert einer gegebenen, meist kurzen Frist zu Ende geführt werden müssen, ohne dass die Qualität der Arbeiten unter dem Arbeitstempo leiden darf. Die rechtzeitige Fertigstellung der Pfeiler, Widerlager und Zufahrten vor der Anlieferung der schweren Werkstücke, dann das Einhalten des fast auf Stunden genau festgelegten Anlieferungsprogrammes der Brückenteile durch die fünf verschiedenen Lieferfirmen zeugten von gutem Willen und strenger Disziplin der Leitungen, deren Mitarbeiter und Arbeiter aller beteiligten Unternehmungen.

Mit besonderer Genugtuung soll festgehalten werden, dass die Freude am vollendeten Bauwerk auch nicht durch einen einzigen Unfall getrübt wird, der dem Betroffenen einen bleibenden Nachteil gebracht, geschweige denn das Leben gekostet hätte.

Adresse des Verfassers: Ing. O. Oberholzer, Schalerstrasse 9, Basel

MITTEILUNGEN

Das österreichische Bauzentrum in Wien hat seine ständige Baumusterschau am 12. Juli 1957 eröffnet. Es setzt sich die Herstellung eines direkten Kontaktes zwischen Bauindustrie, Gewerbe, Bauwilligen und öffentlichen Institutionen zum Ziel. Der Form nach ist es eine Vereinigung, der jeder Bauschaffende beitreten kann. Die materielle Grundlage bilden die Gründungsbeiträge der Verbände sowie die Unkostenbeiträge aus der Baumusterschau und aus Sonderveranstaltungen. Durch die Wahl des Palais Liechtenstein als Sitz des Österreichischen Bauzentrums wurde auch ein kultureller Beitrag geleistet: Das Palais, früher eine berühmte Kunstgalerie, war völlig verwahrlost und hatte nach Kriegsbeginn nur gelegentlich als Ballsaal, Tagungsort, Büro gedient. Im Erdgeschoss, dessen Säulenhalle mit den herrlichen Stuckdecken und Fresken berühmter Künstler wiederhergestellt wurde, war ein Holzlagerplatz untergebracht. Nun wird unter grossem Kostenaufwand das Palais seinem neuen Zweck entsprechend ausgestaltet. Unter den Ausstellerfirmen wurde eine strenge Auswahl getroffen, da nur wirklich erstklassige Erzeugnisse und leistungsfähige Betriebe in die Baumusterschau Eingang finden. Die Arbeitsgemeinschaft für Förderung der österreichischen Bauwirtschaft hat ein «Austria»-Gütezeichen geschaffen, das hochwertigen Produkten verliehen wird. Um ein möglichst einheitliches Gesamtbild der Ausstellung zu erreichen, wurde eine einheitliche Beschriftung der Ausstellungsräume durchgeführt. Diese Schriftbänder sind in verschiedenen Kennfarben für die einzelnen Fachgebiete gehalten und diese wieder in Raumgruppen zusammengezogen. Der Besucher, der am Pult des Informationsdienstes einen individuellen Wegweiser durch die Baumusterschau erhält und im Anschluss an die Besichtigung die Prospekte der für ihn in Frage kommenden Firmen ausgefolgt bekommt, kann sich mühelos orientieren. Bereits wird eine Sonderausstellung «Denkmalpflege in Europa» und die Wiederherstellung kriegszerstörter Kulturdenkmäler gezeigt, im September wird der Informationsdienst (Auskunft, Beratung, Vortrags- und Kinosaal, Konferenzräume) eröffnet, und 1958 die Fachbibliothek und Zeitschriftensammlung.

Schweiz. Nationalkomitee der Weltkraftkonferenz. Anlässlich der Versammlung vom 25. Juni in Lausanne berichtete Präsident Ing. E. H. Etienne über den Verlauf der Teiltagung, welche soeben in Belgrad zu Ende gegangen war, und an der sich 830 ausländische (davon vier schweizerische) und 400 jugoslawische Fachleute beteiligt hatten. Deren Thema, die Rolle der Energie für die Entwicklung wirtschaftlich unterentwickelter Länder, wurde von Sir Harold Hartley, dem vor kurzem zurückgetretenen Präsidenten der WPC, sehr realistisch betrachtet mit dem Ergebnis, dass wenig Aussicht bestehe, allen Erdbewohnern einen ähnlichen Lebensstandard zu

verschaffen. Gunnar Myrdal, der bisherige Exekutivsekretär der europäischen Wirtschaftskommission der UNO in Genf, vertrat den entgegengesetzten Standpunkt mit Schlussfolgerungen mehr theoretischer Art. Besonders interessant waren auch die Ausführungen von M. Sauvy, directeur de l'Institut national d'études démographiques in Paris, über die Zusammenhänge zwischen Technisierung, Bevölkerungszunahme und Investitionsbedarf. — Sodann wurde der Wunsch nach starker schweizerischer Betätigung an der Teiltagung in Montreal 1958 ausgedrückt, die interessante Besichtigungen bietet. Eine Teiltagung in der Schweiz ist für 1964 vorgesehen. Als neues Mitglied des Nationalkomitees beliebte die Reaktor AG. in Würenlingen, als neuer Sekretär Ing. R. Saudan, SVE, Zürich.

Der Funkmast in Oldenburg. Vor etwa einem Jahr wurde der 298 m hohe Fernseh- und UKW-Mast des NWDR, ein abgespannter Stahlmast, fertiggestellt. Folgende Forderungen waren zu erfüllen: Geringster Winddruck und somit kleinstmöglicher Material- und Kostenaufwand für Mast, Abspannseile und Fundierung, Mast möglichst hoch hinauf durch windgeschützten Lift befahrbar, witterungsgeschützte Führung der Hochfrequenzkabel, möglichst glatte, abgerundete Konstruktion mit kleiner Anstrichfläche, Zugänglichkeit zu den UKW-Antennen über der obersten Abspannung. Die unteren 267 m des Mastes haben Rohrform, die letzten auskragenden 31 m bestehen aus einem Fachwerk von quadratischem Grundriss entsprechend den vier Antennenrichtungen. Der Rohrteil besitzt 2 m Durchmesser bei 6 bis 10 mm Wanddicke; daraus ergeben sich vier Abspannungen übereinander nach drei Richtungen. Der Fachwerkteil ist als Gitterwerk aus Rundstählen mit 1,46 m Systembreite ausgebildet. Der Mast trägt am Kragarm 48 UKW-Dipole, zwischen den beiden obersten Abspannungen 16 Fernsehantennen von $9,2 \times 4,5$ m Fläche. «Der Stahlbau» 1956, Heft 10, bringt ausführliche Angaben über statische Berechnung, konstruktive Details und Montage. In Europa wird dieses Bauwerk an Höhe nur noch vom Eiffelturm (300 m) übertroffen, während der Funkmast Montgomery in den USA 562 m hoch ist.

Ein Kavernen-Warenhaus in Norwegen. In Oslo entstand in den Jahren 1953 bis 1956 ein grosses unterirdisches Warenhaus, dessen Bau in «Civil Engineering» vom Januar 1957 beschrieben wird. Der gewachsene Fels fällt steil in den Fjord ab, nur Bahn und Strasse verlaufen längs der Küste im Berganschnitt. Für das Warenhaus wurden 153 000 m³ Granit ausgesprengt und an der Küste angeschüttet, so dass dadurch Platz für Anschlussstrasse und Anlegerquai entstand. Die unterirdische Anlage besteht aus zwei Zugangstunneln von je 8,55 m Breite, 9,75 m Höhe und 160 m Länge sowie quer dazu aus sechs grossen Kammern von je 14 m Breite, 9,15 m Höhe und 193 m Länge, welche die eigentlichen Lagerräume bilden. Wände und gewölbte obere Decke bestehen aus unterirdisch vorfabrizierten, grossflächigen, vakuumbehandelten Betonelementen. Die Anlage ist zweigeschossig ausgebildet, das obere Geschoss bleibt stützenfrei, die Zwischendecke und ihre Stützen bestehen aus Ortbeton. Insgesamt wurden 10 000 m³ Beton und über 1000 t Betoneisen benötigt. Die Felsüberdeckung der Kammern beträgt 25 bis 80 m. Strasse und Bahn werden von den Zugangstunneln unterfahren.

Gebläse für das «Centre d'Etudes pour les Applications de l'Energie Nucléaire» in Mol. Diese Versuchsanstalt ist vor einiger Zeit dem Betrieb übergeben und inzwischen auch durch den König der Belgier offiziell eingeweiht worden. Sie besteht im wesentlichen aus einem zylinderförmigen Reaktor von 5,2 m Durchmesser und 5 m Länge, der mit natürlichem Uran als Brennstoff und mit Graphit als Moderator betrieben wird. Zum Kühlen dient Gas, das den Reaktor durchströmt, nachher durch besondere Filter von Radioaktivität gereinigt und dann von vier Radialgebläse-Gruppen, die von der Maschinenfabrik Oerlikon geliefert wurden, abgesogen und einem 60 m hohen Kamin zugeleitet wird. Es sind einstufige, doppelflutige Maschinen mit der charakteristischen Anordnung der Diffusoren. Jedes Gebläse fördert 35 m³/s bei einem Druckanstieg von 0,83 auf 1,03 ata. Der Antrieb erfolgt durch vier Oerlikon-Asynchronmotoren von je 1120 PS und 2970 U/min. Die Unempfindlichkeit gegen Verschmutzen und pumpfreies Arbeiten dank der Oerlikon-Pumpverhütungseinrichtung gewährleisten eine hohe Betriebssicherheit.

Persönliches. Am 24. August begeht Dr. h. c. *Max Wassmer*, Schloss Bremgarten bei Bern, in beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische seinen siebzigsten Geburtstag. Der Jubilar ist als Verwaltungsratspräsident der Cementfabriken Siggental und Därligen ein in der Bauwelt bekannter und geschätzter Unternehmer. Unter seinem Präsidium ist die Cementfabrik Siggental zu einem der modernsten und leistungsfähigsten Werke ausgebaut worden. Die schweizerischen Cementfabriken haben ihn in ihren Fachverbänden wiederholt an höchste Stelle gerufen. Zur Zeit bekleidet Dr. Wassmer das Amt eines Präsidenten der E. G. Portland. Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmet sich der Jubilar seit jeher vielfachen kulturellen Belangen. Mögen ihm noch viel Jahre gesegneten Wirkens beschieden sein!

Die Technik im Dienst der Weltordnung. Die Vorträge, die an der VDI-Sondertagung in Freiburg i. Br. am 28. und 29. Mai 1957 gehalten wurden und über die wir in Nr. 30 berichtet hatten, sind vollinhaltlich in der Z. VDI, Bd. 99, Nr. 23, S. 1097...1164, vom 11. August 1957 erschienen. Sie können demnächst auch als Buch von etwa 180 Seiten in geschmackvollem Leinwand zum Preise von DM 8.90 beim VDI-Verlag, Düsseldorf 10, Ingenieurhaus, bezogen werden.

BUCHBESPRECHUNGEN

Le Corbusier, Oeuvre complète 1952—1957. Herausgegeben von *W. Boesiger*. Einleitung und Text von Le Corbusier. 260 Seiten und mehr als 700 Abb. Zürich 1957, Verlag Girsberger. Preis geb. 48 Fr.

In der Reihe «Le Corbusier et Pierre Jeanneret, Oeuvre complète», ist der sechste Band erschienen. In der gewohnten guten Aufmachung haben sich Herausgeber und Verleger wiederum bemüht, die Leistungen des grossen Architekten gebührend zu würdigen. Der Band enthält als Kernstücke die kürzlich fertig gewordene Kapelle von Ronchamp und die im Werden befindliche Stadt Chandigarh. Es erübrigt sich, hier auf diese beiden Werke näher einzutreten, sie sind ja gegenwärtig Gegenstand eifriger Diskussionen. Ueber Ronchamp werden seitenlange Abhandlungen geschrieben; deshalb ist man froh, hier nun eine vollständige und gute Dokumentation zu finden, die allerdings — und das muss man immer wieder vor Augen haben — das plastisch so stark durchgebildete Gebäude in seiner räumlichen Wirkung nur mangelhaft wiederzugeben imstande ist. Ronchamp muss begangen, durchschritten — man möchte sagen eingeatmet werden. Das Dreidimensionale, der Raum sind dort so eingefangen worden, dass es müssig ist, über die Qualität von zweidimensionalen und dazu nur schwarz-weißen Photographien zu diskutieren. Die Kapelle ist sehr stark farbig, und man ist ein wenig traurig darüber, dass kein einziges Farbbild von ihr beigegeben worden ist. Die Türe zur Kirche z. B. oder die schöne dunkelrote Seitenkapelle mit dem nur von oben einströmenden Licht hinterlassen bei den meisten Besuchern einen nachhaltigen Eindruck. Chandigarh, dessen Wachstum vorab die Städtebauer brennend interessiert (wer anders als Corbusier ist sonst in der Lage, eine ganze Stadt wirklich zu bauen), ist reichlich bebildert dargestellt. Das Capitol mit dem Justizpalast, welcher bereits eingeweiht ist, und dem Regierungsgebäude, welches sich noch im Bau befindet, dazu die Entwürfe für das Parlamentsgebäude und den Gouverneurpalast finden grosses Interesse, denn es ist das erste Mal, dass eine grosse zusammenhängende Anlage, die nicht als Rudiment bestehen bleibt, nach den Ideen des grossen Meisters verwirklicht wird. Interessant sind auch die Studien für die Bepflanzung der Stadt.

Das Buch enthält neben einer Einleitung aus Le Corbusiers Feder einige Darstellungen von Bildern und Plastiken, das im Bau befindliche Kloster de la Tourette, zwei Wohnhäuser in Ahmedabad, den Bau des Baumwollspinnereiverbandes ebenfalls in Ahmedabad und den Entwurf für das Kulturzentrum dieser Stadt mit ersten Realisationen. Aus Tokio wird der Entwurf eines Museums gezeigt. Den Abschluss des Buches bildet das Wohnbauthema; die Unités von Nantes, Briey-en-Forêt, Berlin, wandeln das bekannte Marseiller Vorbild ab. Ferner werden das Haus der Brasilianer in der Cité Universitaire, ländliche Bauten in Lagny und die Häuser Jaoul in Neuilly dargestellt.

Beim Lesen und Blättern wird es wohl manchem Leser gleich gehen, wie es mir gegangen. Man fragt sich, wie es

überhaupt möglich ist, dass ein einziger Kopf so viele Aufgaben gleichzeitig bewältigen kann, Aufgaben, von denen jede einzelne den vollen Einsatz erfordert, Aufgaben, die uns mit den gefundenen Lösungen immer wieder aufrütteln und zeigen, dass die Architektur nicht am Ende ihrer Entwicklung angelangt ist, die aber vor allem ahnen lassen, welche Zukunft der Städtebau hat, sofern man die heutigen Gegebenheiten nicht als unabänderliche Fakten hinnimmt. Ob wir nun Le Corbusiers Ideen im einzelnen zustimmen oder ablehnen, ob uns seine Formensprache passt oder nicht, wir müssen die Leistung des Meisters anerkennen und ihm dafür dankbar sein, dass er stets und unbeirrt fortschreitet und so auch uns zwingt, an der Weiterentwicklung der Architektur zu arbeiten und nicht zu verzagen, wenn sich Rückschläge einstellen.

Dem Herausgeber des Werkes und dem Verlag sind wir zu Dank verpflichtet, dass sie die grosse Mühe auf sich nehmen, die Bauten gründlich zur Darstellung zu bringen. *H. M.*

Taschenbuch der Wasserversorgung. Von *J. Mutschmann* und *F. Stimmelmayr*. 697 S. mit 453 Abb. Stuttgart 1956, Francksche Verlagshandlung. Preis geb. DM 29.50.

In einem ersten Teil (Allgemeines) von 105 Seiten sind die wichtigsten Grundlagen der Mathematik, der Statik und Festigkeitslehre sowie der Vermessung in übersichtlichen Tabellen und mit zahlreichen praktischen Beispielen zusammengestellt.

Der zweite Teil von 460 Seiten befasst sich in ausserordentlich gründlicher Form mit der Technik der Wasserversorgung, d. h. mit den geologischen, hydrologischen, hygienischen, chemischen, maschinen- und bautechnischen sowie hydraulischen Grundlagen für die Projektierung einer modernen Wasserversorgungsanlage. Dabei werden durchwegs die vielen, im vergangenen Nachkriegs-Jahrzehnt gemachten neusten Erkenntnisse und Entwicklungen berücksichtigt und mit typischen Ausführungsbeispielen verständlich gemacht.

Ein dritter Teil von 104 Seiten behandelt den Bau und Betrieb von Wasserversorgungsanlagen, wobei schweizerische Leser beachten werden, dass die Angaben und Beispiele für Löhne, Baukosten, Rechtsverhältnisse, Steuern, Abgaben usw. für das heutige Westdeutschland gelten und nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen werden dürfen. Die gleiche Einschränkung gilt in noch vermehrtem Masse für den vierten Teil (14 Seiten), der als Abschluss eine Zusammenstellung der heutigen westdeutschen Vorschriften und der betreffenden Fachvereine sowie der einschlägigen Literatur bringt.

Das vorliegende Taschenbuch bildet ein übersichtlich aufgebautes und doch sehr kompendiöses Vademecum für alle, die sich in Ausbildung und praktischer Berufsausübung mit der Finanzierung, Projektierung und dem Bau sowie der Ueberwachung von Wasserversorgungsanlagen zu befassen haben. Dank seines handlichen Formates und geringen Gewichtes kann es stets zur Hand sein. Sein Studium kann jedem Wasserfachmann, vom projektierenden Ingenieur bis zum Bohrmeister oder Chefmonteur sehr empfohlen werden.

Dipl. Ing. *M. Wegenstein*, Zürich

Die Energieversorgung der Schweiz in der Uebergangsperiode zum Atomzeitalter. Von *C. Aeschmann*. 31 S. Zürich 1957, Verlag Schweiz. Energie-Konsumenten-Verband. Preis geh. Fr. 1.50.

Unter Hinweis auf die auszugsweise Berichterstattung in unserm Heft 18, S. 277, empfehlen wir diese hübsch ausgestattete, mit 14 guten Abbildungen versehene vollständige Ausgabe des Vortrages vom 28. März unsern Lesern bestens zum Studium. *Red.*

NEKROLOGE

† **J. L. de la Cour**, Dr., El. Ing. G. E. P., von Skärsö (Dänemark), geb. am 15. Mai 1876, Eidg. Polytechnikum 1895—99, ist am 5. Dezember 1956 gestorben. Nachdem er bis 1904 als Assistent an der T. H. Karlsruhe und dann drei Jahre lang in der Praxis in Edinburgh gewirkt hatte, zog er 1907 nach Schweden, wo er in der Elektroindustrie Karriere machte, und zwar in der ASEA, der Norsk Hydro und der Svenska Elektromek. Industri A. B. und ihren Tochtergesellschaften. Er war Präsident mehrerer industrieller und Ehrenmitglied gelehrter Gesellschaften; seine wissenschaftlichen Leistungen anerkannt.